

Das ehemalige „Gauforum“ in Weimar

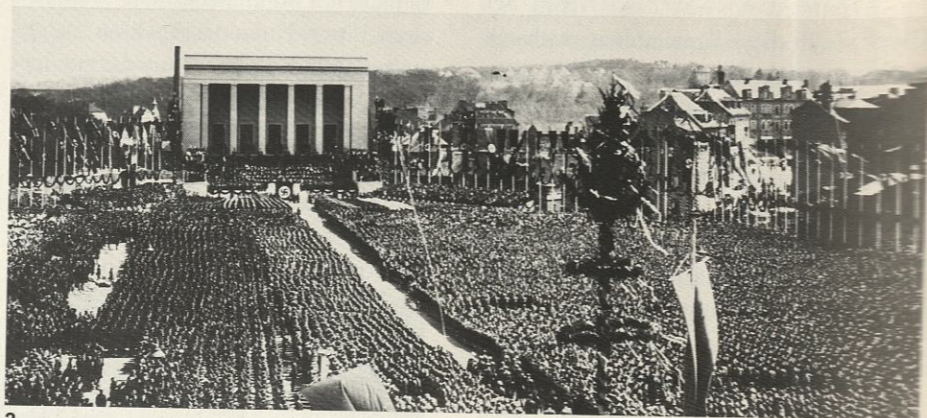
Carl-August-Platz – Platz Adolf Hitlers – Karl-Marx-Platz – Carl-August-Allee. Die Namen stehen für die wechselvolle Geschichte eines zentralen Platzes in Weimar, der im Dritten Reich seine entscheidende Prägung erfuhr. Seitdem beherrschen Schwierigkeiten den Umgang mit den Hinterlassenschaften. Mehrere Veranstaltungen waren Ende vergangenen Jahres dem Problem der künftigen Gestaltung gewidmet, doch deren Ergebnisse sind in der realen Entwicklung nicht ablesbar. Sie verläuft völlig anders.

Von vorn: Mit dem Bau des Landesmuseums im Jahr 1863 entstand an der Schnittstelle zwischen mittelalterlicher Jakobsvorstadt und nördlicher Stadterweiterung ein bepflanzter Stadtplatz (1). Eine idyllische Grünfläche, in ihrem Zentrum geometrisch, die Ränder landschaftlich gestaltet. Die Nationalsozialisten schufen ab 1936 einen



Foto: Held

rechteckigen Aufmarschplatz von 92 x 163 Metern (2). Diese abgesenkte Fläche aus Granitplatten und einem Raster aus Pflasterbändern von 10 x 10 Metern sollten die Monumentalität der Anlage steigern. Die Platten wurden nie verlegt, die Verwaltungsbauten erst nach 1945 fertiggestellt. In den sechziger Jahren sollten dann Baum- und Strauchpflanzungen den monumentalen Charakter der weiten Rasenfläche brechen. Die wechselvolle Geschichte dieses brisanten Ortes stellte im November 1995 eine Ausstellung unter dem Titel „Ideen zum Gauforum“ dar. An der Ausstellung waren Architek-



2

turstudenten der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar und der Fachhochschule Darmstadt mit Entwürfen zur zukünftigen Gestaltung des Gauforums beteiligt. Die Studenten wiesen den Gebäuden neue Nutzungen zu und gingen unterschiedlich frei mit den Gegebenheiten um. Auf einem Kolloquium zur Ausstellung stellten dann Kunsthistoriker und Architekten aus ganz Deutschland sowie interessierte Bürger den heutigen Gebäudebestand als schützenswertes Denkmal dar. Immerhin ist das Ensemble das einzige, zumindest teilweise ausgeführte und bis heute erhaltene Gauforum. Die Platzgestaltung warf Fragen auf: Wird die Geschichte in der neuen Platzgestaltung ablesbar sein und wenn ja, welcher Zeitabschnitt wird aufgegriffen? Wird Vegetation oder Stein dominieren? Die fünf bisher vorliegenden Gestaltungsgutachten von Architekten, Landschaftsarchitekten und Studenten reichen vom Aufgreifen der Konzeption des 19. Jahrhunderts bis hin zur Etablierung einer neuen pseudosakralen Monumentalität durch raumgreifende Baumhaine. Andere Entwürfe plädieren für die Erhaltung einer offenen Raumfigur, eines befestigten, städtischen Platzes, der die Disharmonien der Geschichte nicht durch Grün zu harmonisieren versucht. Keines der Gutachten kam allerdings über das Vorentwurfsstadium hinaus. Während auf Initiative



3

der Bauhochschule in Weimar viel über Vergangenheit und Zukunft des Platzes nachgedacht wurde und die Ausstellung „50 Jahre Bilder von Auschwitz“ im November 1995 sensibel die nationalsozialistische Machtentfaltung beleuchtete, verselbständigte sich die Platzgestaltung scheinbar unbehelligt. Nach offizieller Vereinbarung zwischen der Stadt und dem Land Thüringen ist die derzeitige Lösung angeblich ein Provisorium bis zum Jahr 1997. Die Hauptfläche wurde komplett mit Rasenfugenpflaster befestigt (3), ein Teil für eine landschaftlich gruppierte Pflanzung freigehalten. Wer die Baukosten für einen Hektar Fugenpflaster kennt, der bekommt hier allerdings einen Eindruck von recht dauerhafter Platzgestaltung. Die Stadt ist um einen Parkplatz reicher geworden und, sollte es dabei bleiben, um ein Stück Geschichte ärmer. Weimar tritt unter dem Slogan „Spuren in die Zukunft legen“ als Kulturhauptstadt Europas 1999 an. Eine Spur in die eigene – ausnahmsweise mal nicht goetheanische – Vergangenheit paßt offenbar nicht in dieses Konzept.

Peter Fibich

Willy Leufgen
Marianne van Lier

„Ich werde nun mit aller Kraft in jedem Neubauviertel instruktive Grünanlagen fordern. Hier bietet sich die Möglichkeit einer solch gewaltigen gesellschaftlichen Erziehung, daß dies wohl mein ganzes Leben in Beschlag nehmen wird.“ Dies schrieb am 4. Januar 1945 Jac. P. Thijsse, Umweltpädagoge, Publizist, Mitbegründer von großen niederländischen Naturschutzorganisationen und ein bedeutender Naturgartenbefürworter. Pioniere wie er schufen die Plattform für die Naturgartenbewegung, die vor allem in den unruhigen siebziger Jahren mit ihrer Forderung auf mehr Ökologie in der Garten- und Parkgestaltung einen außergewöhnlichen Entwicklungsschub verzeichnete. Heute gibt es überall in den Niederlanden diese „instruktiven Grünanlagen“, die als Naturgärten und naturnahe Landschaftsparks bekannt sind. Für Thijsse hatten instruktive Gärten über den ökologischen Nutzen hinaus informative und pädagogische Funktion. Die „moderne“ Naturgartenentwicklung nimmt ihren Anfang um die Jahrhundertwende mit der von Thijsse seit 1896 herausgegebenen Zeitschrift „De levende Natuur“, die die Schönheit und den Wert einheimischer Pflanzen in Gärten propagiert.

Die Meilensteine der niederländischen Naturgartenbewegung lassen sich an wenigen Jahreszahlen festmachen. 1925. Jac. Thijsse erhält von seiner Heimatgemeinde Bloemendaal ein zwei Hektar großes, devastiertes Düngengelände und schafft hier unter dem heute als „Thijsse's Hof“ bekannten ersten Naturgarten Hollands. 1930. Auf dem Gelände des Botanischen Gartens der Universität Groningen in Haren werden Biototypen der nördlichen Niederlande angelegt, die durch die fortschreitende Mechanisierung der Landwirtschaft zunehmend bedroht sind.

Ab 1935 können sich im Den Haager „Landschaftsgarten Heimanshof“ 14 typische niederländische Landschaften

Die Geschichte des Naturgartens in den Niederlanden begann vor knapp 100 Jahren. Naturschutz und Integration des Menschen stehen seither im Mittelpunkt der Naturgartenbewegung.

Oasen verwirklichen



Im niederländischen Beuningen hat die OASE-Stiftung ihre Zentrale eingerichtet. Ein neu angelegter Naturgarten bildet den Rahmen für Veranstaltungen zu gärtnerischen Themen. Die Stiftung ist zum Knotenpunkt für Netzwerkaktivitäten in der Naturgartenbewegung Hollands geworden und ihr wichtigstes Informationsorgan.

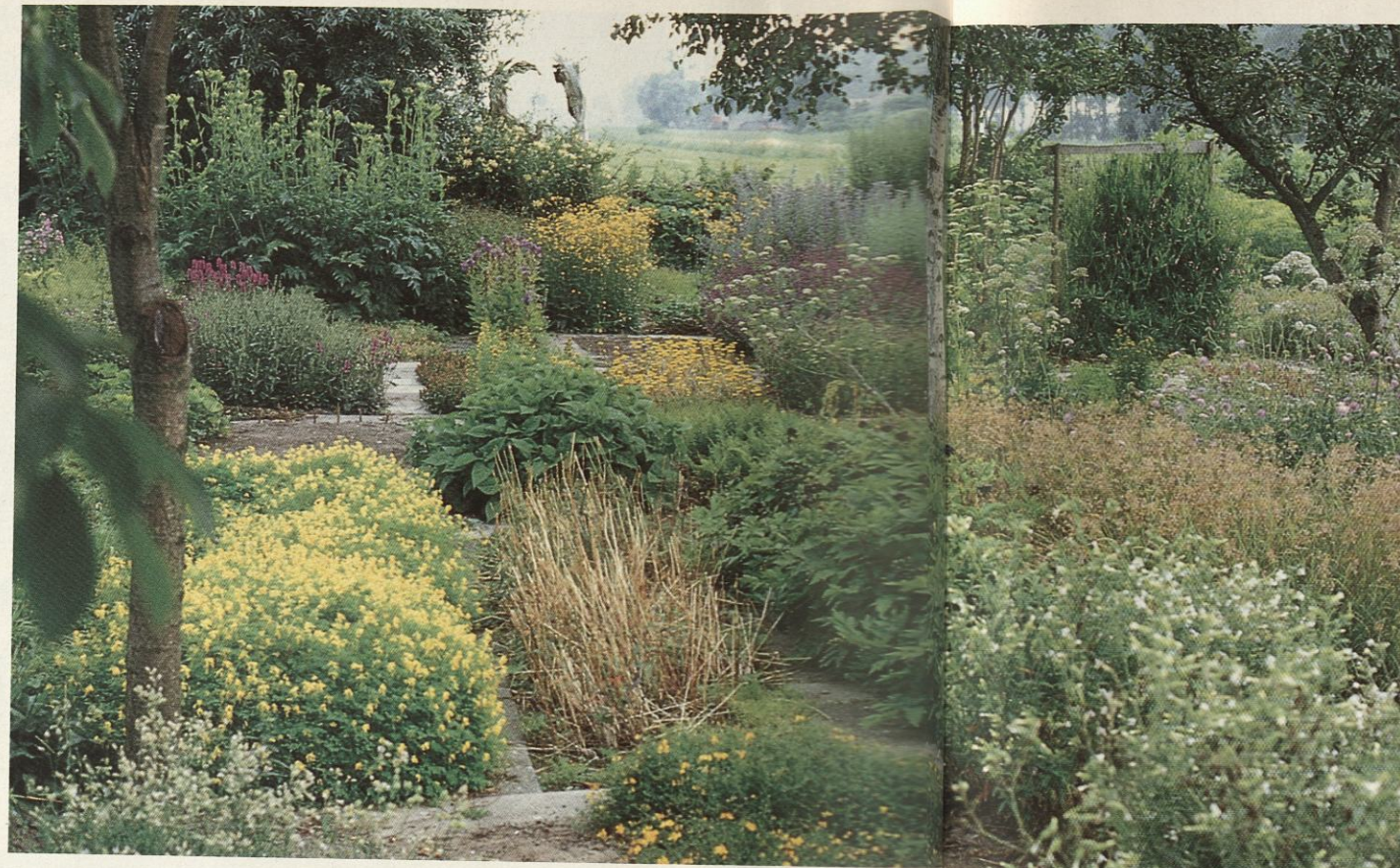
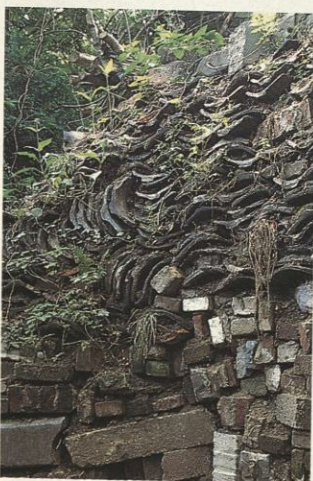
At the OASE Foundation in Beuningen, Holland, the new ecological garden provides an apt setting for events on gardening themes at the headquarters. The Foundation has become a hub for the activities of the Dutch ecological garden movement and is a prime provider of various information and a magazine on the topic.

Rechts: In den siebziger Jahren entstanden verschiedene Samen- und Wildpflanzenzuchtbetriebe. Dies verringerte die Raubzüge durch die Natur beträchtlich. Unten: In einem verwilderten Garten bieten Materialien interessante Aspekte, die in wohlgeordneten Situationen nur stören würden. Gegenüberliegende Seite: Wildgarten mit *Chrysanthemum segetum*, *Campanula patula*, *Reseda luteola* und *Papaver dubium*.

Right: Various wild plant and seed firms were established in the seventies, reducing the despoliation of wild stocks.

Below: Materials that would look out of place in a conventional garden form interesting aspects in natural ones.

Opposite page: An ecological garden with *Chrysanthemum segetum*, *Campanula patula*, *Reseda luteola* and *Papaver dubium*.



entwickeln, darunter Wald- und Wiesentypen, Heide, ein Bach, ein Hohlweg, ein Verlandungsteich und ein Kalkhügel.

Im gleichen Jahr entsteht in der wald- und heidereichen Mitte der Niederlande um Vierhouten ebenfalls ein Heimanshof durch eine Arbeitsloseninitiative. Namensgeber für diese Gärten ist der Pädagoge und Mitstreiter in der Naturgartenbewegung Eli Heimans.

Mekka für Pflanzenfreunde

1939. Die Stadt Amstelveen im Süden von Amsterdam entscheidet sich für die Verwendung einheimischer Pflanzen in öffentlichen Grünanlagen. Diese Flächen von insgesamt fünfzig Hektar sind inzwischen zu einem Mekka für Wildpflanzenfreunde geworden. Das Beispiel Amstelveen inspirierte nach dem Krieg andere Städte wie Leiden, Leeuwarden, Schiedam und Zaandam zu naturnahen Parkanlagen.

1958. W. H. Diemont legt in den „dutch mountains“ den „Orchideengarten Gerendal“ an, in dem heute 260

Wildpflanzenarten auf Kreidesubstrat wachsen und in den Monaten Mai und Juni zahlreiche Besucher begeistern.

In den sechziger Jahren entstehen in Rotterdam, Den Bosch, Nimwegen und Oosterbeek bei Arnheim Naturgärten, inspiriert durch die Neuauflage des pflanzensoziologischen Standardwerkes von V. Westhoff und A. den Held „Pflanzengemeinschaften in den Niederlanden“. Mit Professor Westhoff, Geobotaniker und Pflanzensoziologe internationalen Ranges, hat die niederländische Naturgartenbewegung ihren bedeutendsten lebenden Schrittmacher, der mit über 500 Veröffentlichungen eine Brücke schlägt zwischen der Theorie und Praxis des Naturschutzes.

Im Jahre 1971 gründen dreizehn Stadtgartenämter den Arbeitskreis „Anwendung Einheimischer Flora“ und forcieren durch Qualitätsabsprachen, Veröffentlichungen, Austausch von Pflanzen und Saat sowie Exkursionen die Naturgartenbewegung in den siebziger Jahren. Treibende Kraft ist das Amstelveener Gartenamt.

Die fortschreitende Umweltzerstörung führt zur Gründung der Naturschutz- und Bildungsorganisation I.V.N. (Institut voor Natuurbeschermingseducatie), die inzwischen 35 öffentliche Naturgärten betreut. Die ehrenamtlich arbeitende Organisation legt den Schwerpunkt auf Information und Naturerziehung.

Louis Le Roys „Natur ausschalten – Natur einschalten“ und seine 18 Meter breite und ein Kilometer lange Grünanlage in Heerenvveen rütteln ab 1966 viele Menschen wach. Die individualistischen und anarchistischen Ansätze faszinieren vielfach, verwirren allerdings das Gros der Naturgartenanhänger. Wissenschaftliche Grundlagen scheinen ihnen wichtiger zu sein als Spontanität und expressive Gestaltung. Wissenschaftlich steht Le Roys Konzept auf wackeligen Füßen. Der Ökologe Ger Londo bringt im Jahre 1977 ein zukunftsweisendes und noch heute aktuelles Standardwerk heraus, mit dem er technische Eingriffe zur Schaffung der günstigsten Umweltbedingungen für gewünschte Biotope be-

schreibt. In der natürlichen Sukzession akzeptiert Londo minimale Eingriffe. Nach diesem Prinzip legen als erste die Städte Zoetermeer, Malden, Made und Muntendam neue Parks an.

Die alle zehn Jahre stattfindende internationale Gartenbauausstellung „Floriarade“ hat Millionen Besucher in neu angelegte Parks in Rotterdam (1962), Amsterdam (1972/1982) und Zoetermeer (1992) gelockt und damit einen erheblichen Beitrag zur Popularisierung der Naturgartenidee geleistet. Der Erfolg der genannten Projekte und zahlreiche praxisorientierte Fach-

lyrischen Katalog. Der Züchter und Dichter Rob Leopold gründete den Betrieb, ist heute einer der stimulierenden und bindenden Kräfte der Naturgartenbewegung. Neben den Profis verkaufen und tauschen auch Naturgartenprojekte und Naturschutzorganisationen beträchtliche Mengen von Wildpflanzen.

Kontakte

Intensive Zusammenarbeit aller Interessierten ist ein Grund für die anhaltend schwungvolle Entwicklung der



bücher führen zu einer regelrechten Explosion von Naturgärten in den achtziger Jahren. 170 naturnahe Gärten und Parks sind heute in den Niederlanden und Flandern öffentlich zugänglich. Darüber hinaus entstanden zahlreiche halböffentliche Projekte an Schulen, Krankenhäusern, in Schrebergärten und in Altstadtquartieren. Die Zahl privater Naturgärten ist nicht annähernd zu schätzen, eine wachsende Beliebtheit kann jedoch zweifelsfrei konstatiert werden.

Sehr wichtig für die Stützung der Naturgartenbewegung sind die Wildpflanzen- und Saatzüchter. Fachbetriebe verringern heute die in den siebziger Jahren noch gängigen Raubzüge durch die Natur. Besonders erwähnenswert ist „Cruydt-hoeck“, der einzige Betrieb mit zuverlässigem Saatgut und einem außergewöhnlich informativen und

Naturgartenidee in den Niederlanden. Der Kristallisationspunkt für Informationen, Beratung, Publizität und Netzwerkaktivitäten ist die OASE-Stiftung mit Sitz in Beuningen bei Nimwegen geworden. Die Stiftung veranstaltet Lehrgänge, organisiert Arbeitskreise und gibt einen Naturgartenführer mit 167 Porträts sowie eine vierteljährlich erscheinende Zeitschrift heraus. OASE unterstreicht ausdrücklich den Wert internationaler Zusammenarbeit.

Allerorten entstehen Anlagen als „edukative Reservate“, als beispielhafte Schauprojekte und Übungsfelder, als Naherholungsattraktionen und als Entlastung für empfindliche Naturreserve. Die staatliche Initiative „Natur in der städtischen Umgebung“ fördert naturnahe Parks und sogenannte „Stadtviertel-Naturgärten“, von denen es bisher elf gibt. □